licher Freundschaft, nicht allein durch Verwandtschaft, sondern auch durch gleiche Ansichten, Bestrebungen, und durch die Loge, in welcher jeder einen hohen Grad einnahm. Diese Freundschaft sezte sich aber auch auf die Kinder und Kindskinder fort, so daß ich mit meinen mütterlichen Verwandten in geschwisterlicher Freundschaft stehe und ihnen näher bin, als mit allen meinen andern Verwandten und die auch noch die einzigen sind, mit denen ich über meinen Vater, meine Mutter und Onkel und Tanten sprechen kann.

Die zwei Brüder Seyffer hatten wie ihr Schwager Faber die glückliche Gabe mit allen Arten von Menschen zu verkehren und sich bei hoch und nieder beliebt zu machen. Bei ihrer hohen Bildung machten sie von Jugend an mit Gelehrten, Dichtern und vornehmen Leuten vielfache Bekanntschaften.

In Wezlar, wo der nachherige Oberamtmann Seyffer Referendair war, stand er sehr intim mit dem nachmaligen Minister Normann und mit dem berühmt gewordenen Jerusalem-Werther († 30. Okt. 1772) und soll des Lezteren Pistolen nach deßen Tod als Andenken bekommen haben. [12])

Faber in Beihingen und Seyffer in Canstatt waren sehr gastfrei, daher in die Oberamtei nach Canstatt alles kam, was vornehm, gelehrt und berühmt war. Meine Mutter und ihre Schwester Louise konnten daher sagen: wir haben nicht allein die Astronomen Bohnenberger, Wurm und Zech, nicht allein den Musiker Vogler und den berüchtigten Eulogius Schneider, nicht allein die Gelehrten Paulus, Schelling, Spittler etc, nicht allein die Dichter Schubart, Bürger und Matthison gekannt und gesprochen, sondern auch den Schiller und Goethe. [13])

(Schluß folgt.)

Der Stammbaum der Familie Rebstock.

Von H. K.

Wenn im Nachfolgenden ein Stammbaum, der vom Urgroßvater seines Verfassers beginnend bis auf dessen Urenkel weiter geführt ist, vom Urenkel einer Urenkelin dieses Verfassers weiteren Kreisen bekannt gegeben werden will, so geschieht das, weil dieses Familienerbstück nicht nur von einer Reihe tüchtiger Männer außer den genealogischen noch biographische Notizen gibt, sondern weil es zugleich zu zeigen geeignet ist, wie die weltgeschichtlichen Ereignisse von der Mitte des 16. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts in die Schicksale einer bürgerlichen Familie eingegriffen haben und welche Gesinnungen bei deren Gliedern durch sie gezeitigt worden sind. Dem Verfasser des Stammbaums verdanken wir durch sein Buch: „Kurtze Beschreibung des vorzeiten zwar edlen und herrlichen, nunmehr oder in seinem besten Teil jämmerlich zerstörten Landes Württemberg; Worinnen ꝛc. Stuttgart 1699", unseres Wissens den ersten Versuch einer württembergischen Landeskunde, die namenlich interessant ist durch die auf des Verfassers eigensten Erfahrungen beruhenden Schilderungen der entsezlichen Verwüstungen, die Württemberg in den Jahren 1688 und 1692/93 durch die französischen Heere zu erleiden hatte. Der von ihm ver-

[12]) Diese Pistolengeschichte hat in den „Anmerkungen" eine kaum weniger unwahrscheinliche Fassung. Es heißt da, in Wetzlar habe er sich mit dem durch Goethe nachher so berühmt gewordenen Werther-Jerusalem befreundet. „Nach dessen Tod kaufte er aus seinem Nachlaß ein paar Pistolen (mit einer davon soll sich Werther erschossen haben); diese hatte später unser Onkel, Kupferstecher Seyffer, und nach dessen Tod sah ich sie, wo sie aber hinkamen, weiß ich nicht." — Jerusalem entlehnte bekanntlich die Pistolen zu seiner That von Kestner. Seyffer müßte sie also von diesem übertommen habrn.

[13]) Dieser erwähnt Seyffer, den er allem nach in Wetzlar kennen lernte, in seiner Schweizerreise, unter dem 3. Sept. 1797.

faßte Stammbaum enthält eine Reihe von Erzählungen aus dieser Zeit, die des Verfassers eigene Familie betreffen. In ihnen, wie in den angefügten Lehrfrüchten kennzeichnet sich zugleich seine durch harte Lebensschicksale gereifte Denkweise, die ein allgemeines Interesse wohl für sich beanspruchen kann. Es wird im Folgenden lediglich der Inhalt des Stammbaums wiedergegeben. Einige anderen Quellen entnommene Ergänzungen zu demselben sind in Anmerkungen beigefügt.

Am Fuße des Stammbaums steht als Einleitung:

„Dieser Rebstock-Stammbaum, so von Martin Rebstock herstammt, ist diesem Geschlecht zur Nachricht, sonderlich aber seinen Kindern verfertigt worden mit Anwünschung reichen Segens von Gott, auch zeitlicher und ewiger Wohlfahrt und solle solcher vom ältesten verwahrt werden. Johannes Martinus Rebstock, Pfarrer zu Zell unter Aichelberg". [1])

„Ursachen, warum dieser Stammbaum verzeichnet und beschrieben worden: 1. Daß die Posterität hieraus ersehen möchte, wer ihre Voreltern gewesen. 2. Daß sie nicht allein in Erbschaften, sondern auch im Heiraten die nahe Verwandtschaft ersehen möchten. 3. Weil unter den Voreltern sich Leute befinden, die sich ehrlich und fromm und redlich verhalten, daß die Kinder und Nachkommen sehen sollen, daß sie nicht durch übel und böses Leben ihrem ehrlichen Geschlecht einen Schandfleck anhenkten; oder wenn je einige mit einem fehl übereilt werden sollten, sich zeitlich durch wahre Buße bekehren und nicht Gott zur Exstirpirung des Stammes ursach geben. 4. Daß vielmehr die Posterität durch Gottesfurcht dahin trachten solle, daß dieser Stamm grünen und wachsen möchte, damit Gottes Gnade beständig über ihrem Geschlecht walten möge. 5. Daß die Nachkommen ersehen, wie ihre Voreltern viel Elend erlitten, daß sie sich (wenn auch Trübsal über sie kommt) hierüber nicht befrembden, als widerführe ihnen etwas Seltzames, sondern ihre Seele mit Geduld fassen und denken, wir sind nicht besser denn unsere Vätter. 6. Weilen die Posterität sieht, wie ihre Voreltern gestorben, daß sie gedenken, sie müßen ebenmäßig an diesen ruhn, deßwegen sich täglich und stündlich bereiten zu einem seligen ende."

„Ein Vorbericht von dem Rebstöckischen Geschlecht insgemein" lautet: „Wann und zu welcher Zeit die Geschlechtsnamen ihren Anfang genommen, das ist aus den Historien nicht eigentlich bekannt. Gleichwohl findet sich, daß das Rebstock-Geschlecht schon vor vierthalbhundert Jahren bekannt gewesen. Allermaßen Zeilerus [2]) in Beschreibung des Elsaßes und der Stadt Straßburg dieses Geschlechts gedenket und unter anderem meldet, daß vor Zeiten das Regiment zu Straßburg bei dem Adel gestanden, nachdem sich aber unwillen zwischen den Edelleuten und Handwerkern, als denen von Muhlstein und Rebstocken und denen von Tassheim abgab, so ist das Regiment geändert und die Verwahrung der Statt den Bürgern eingeräumt worden. Welches geschehen anno 1332. In welchen Worten denn nicht allein des Rebstock-Geschlechtes gedacht wird, sondern es will auch daraus erscheinen, daß das Geschlecht vorzeiten Adelich gewesen. — Es werden hin und her Leute gefunden, so diesen Namen führen, wie denn vor 200 Jahren unter den Fürstl. Würtembergischen Räthen einer dieses Namens gewesen. — Einer Namens Max Georg Rebstock unter den Pfarrern Uracher Amts hatt die Formulam concordiae unter-

[1]) Eine Jahreszahl fehlt; der späteste Eintrag von des Verfassers Hand bezieht sich auf das Jahr 1721; gestorben ist er 1729, so daß die Abfassung in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts fallen wird.

[2]) Hat zur Zeit des 30jährigen Kriegs eine Topographiam Sueviae geschrieben, auch sonst viele Landschaften beschrieben (Rebstock).

schrieben. — In dem verwichenen Seculo ist einer Namens Rebstock Syndicus zu Landau gewesen: so finden sich hin und wider im Herzogthum Würtemberg Leute dieses Nahmens zu Kornwestheim, Höfingen, wie auch zu Jesingen bei Tübingen: von welchen aber (vermutlich aus Mangel eines Stammbaums) einige Freundschaft nicht bekannt ist. Obwohlen zu vermuthen, daß die Rebstöcke zu Jesingen ihre Voreltern dem Martin Rebstock gewesenen Schultheißen allda (von welchem unsere Familie herstammt) werden verwandt gewesen sein. — Der liebe Gott segne, erhalte und mehre dieses Geschlecht und Stamm langwärig in gutem Wolstand bis an der Welt Ende; welches zur Nachricht der Posterität anfügen wollen Johannes Martinus Rebstock, derzeit Pfarrer zu Zell."

Die gesicherte Famlientradition beginnt mit: „Martin Rebstock, Schultheiß zu Jesingen bei Tübingen. Zu seiner Zeit ist zu Jesingen eine solche Pestilenz entstanden,[3]) daß sein gantzes Haus ausgestorben; es hinterblieb nur ein einziges Kind. — Seine eheliche Hausfrau war eine geborene Godelmännin, des Pflegers auf Jagstheim Tochter. — Ihr Bruder war der weit berühmte Jurist Georg Godelmann, Comes Palatinus, auch churfürstlich sächsischer Rath und Canzler, so der Rebstöckischen Familie den Wappenbrief ertheilet. Er starb in Sachsen zur Zeit des 30jährigen Krieges ohne Kinder. Ob ihn wohl die Freunde in Würtemberg hätten erben sollen, auch der Todfall aus Sachsen ist notifiziert worden, so hatt sich doch dahin nicht allein wegen der Kosten, sondern auch großer Kriegsgefahr niemand wagen wollen."

Der Sohn: „Jeremias Rebstock[4]) hatt in seiner Kindheit durch die Pest seine Eltern verlohren; ist von seinen Freunden erzogen worden. Ob er wohl ein schönes Vermögen hatte, so haben sie ihm doch nur das Bauhandwerk lernen lassen und in die frembde geschickt, alwo er in den Krieg gerathen, worinnen er mit 20 Jahr gewesen und hat sonderlich wider die Türken gedient, dahero die Rebstöckischen einen Türken im Wappen führen. Seine Freunde hielten ihn vor tod und theilten seine Güter unter sich, welche er zwar wieder ernstlich begehrt, aber nichts erhalten. Er wurde erst adeliger Vogt zu Ehestetten auf der Alb der Edlen von Spät, hernach Forstmeister zu Zellerbad[5]), folgends Vogt zu Oppenau. Er hatt vor dem 30jährigen Krieg 30 000 fl. ausgeliehen, wovon seine Kinder nicht 30 Kreuzer erhalten. Zur theuren Zeit begab er sich nach Straßburg und starb allda. — Seine eheliche Hausfrau hieß Barbara.[6]) Ihr Vatter war Augustinus Brunn;[7]) von welchem historische, genealogische und andere Schriften in den Truck gekommen. Er war zu Metzingen, Heydenheim und anderen Orten Pfarrer; letztens kam er nach Jesingen bei Tübingen. — Deßen Vater war Blasius Brunn von Annaberg aus Meißen; seine eheliche Hausfrau aber Katharine Feyerabendin aus Nürnberg. — Obige Barbara hatte zur Mutter eine geborene Gramerin.[8]) Ihre Schwester Maria Magdalena[9]) wurde eine Mutter des berühmten Dannhauer's[10]) — Diese Barbara hat in der Brunst zu Zell oder Zellerbad (als

[3]) Wahrscheinlich handelt es sich um die schwere Pestepidemie, die nach Rebstock im Jahr 1594 in Tübingen und Umgebung geherrscht hat.

[4]) Geboren den 4. Juni 1579 (Privaturkunde).

[5]) Das jetzige Liebenzell, das 1603 an Württemberg gekommen war.

[6]) Kopulirt den 6. Mai 1600 zu Jesingen.

[7]) Geboren den 4. Oktober 1538, gestorben d. 22. August 1619 im 56. Jahr seiner Amtsthätigkeit. Seine Schriften werden von Rebstock mehrfach als Quellen benützt.

[8]) In einem anderen Stammbaum heißt sie Anna Cellariußin oder Kellerin, des Stadtpfarrers zu Wildberg Tochter, † d. 23. September 1568.

[9]) Verh. mit Cunrad Dannhauer, Pastor zu Kindringen im Breisgau.

[10]) Joh. Cunrad Dannhauer, theol. Dr. u. Professor, Pastor, Präses des Kirchenkonvents und Dekanus Capituli Thomani Argentorati; geb. d. 24. März 1600 zu Kindringen, gestorben d. 7. November 1666.

durch Unvorsichtigkeit der Magd das Haus verbronnen) sich durch das Feuer gewagt, ihr in der Wiege liegendes Kind Johann Martin zu retten, welches sie zwar errettet, aber sich in dem Feuer also verbrannt, daß sie daran gestorben." [11])

Von ihren überlebenden Kindern war das älteste: „Mag. Jeremias Rebstock. Er wurde erstlich Pfarrer zu Neuweiler, kam hernach zu der pfarr Strümpfelbach, von welcher pfarr er zur Prälatur Blaubeuren ist promovirt worden. [12]) — Er war ein sehr beliebter und gelehrter Mann, von welchem eine gewisse Person also schreibt: Vir incertum melior an doctior. Ihm wurde das biblische Summarienwerk aufgetragen, welches er auch angefangen, aber vor seinem Tode nicht gar das erste Buch Mosis zu ende gebracht, wie solches in der Präfation dieses Werkes zu sehen, welches hernach von Prälat Zeller fortgesetzt. [13]) Er starb zu Blaubeuren anno" . . . [14]).

Sein Sohn: „Mag. August Rebstock war erstlich Helfer zu Böblingen, hernach Pfarrer zu Zell bey Eßlingen, letztens Pfarrer zu Blochingen geworden, allwo er anno 1709 gestorben. Obwohl ihm höhere Bedienstung offerirt wurde, so hat er doch solche abgelehnt. — Seine eheliche Hausfrau war Margarethe Baurin, gewesenen Pfarrers zu Obereßlingen und Prälaten zu Alpirsbach eheliche Tochter, mit welcher er 40 Jahre gehauset. Seine andere Hausfrau ist gewesen . . ."

Von den folgenden Generationen sind nur die Namen angegeben, was ein allgemeines Interesse nicht bietet. Wir wenden uns daher zu der Tochter des Jeremias Rebstock d. Ae. „Elisabetha Baldenhoferin, geb. Rebstockin. In ihrer ersten Ehe war sie sehr unglücklich, indem ihr Mann unschuldig umgebracht worden, von welchem sie aber obige [15]) zwei Söhne erzeuget. Sie starb zu Sultz. — Baldenhofer, Kaufmann zu Sultz am Neckar, ihr erster Ehemann, ward aus Verhetzung und Verläumdung auf des Obristen Wiederholden Befehl in seinem eigenen Haus erstochen [16]), dessen Blut man hernach nicht mehr hat abwischen können. — Cappeler Rittmeister war ihr zweiter Ehegatte. Starb zu Sultz."

Die beiden genannten Söhne wurden Geistliche: „Mag. Jeremias Baldenhofer war 14 Jahre Pfarrer zu Mönsheim, folgends Pfarrer zu Freudenstadt. In seiner Valetpredigt zu Mönsheim sagte er, er besorge Freudenstadt werde ihm zur Leidstatt werden. Allda hat er nicht lange gelebt. — Seine erste Hausfrau war eine geborene Aulberin, Verwalters zu Leonberg Tochter, die ihm bald gestorben. Er ließ ihr zu Mönsheim an der Kirch einen steinernen Epitaph setzen. Nachdem nahm er zur Ehe des Forstmeisters zu

---

[11]) Nach der in der K. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart befindlichen Leichenpredigt des Johann Martin Rebstock d. Aelt. gehalten von M. David Laiteuberger, Special-Superintendenten und Stadtpfarrer zu Kirchheim u. T. ereignete sich dies im Jahre 1610. Die wackere Mutter, die ihr noch nicht zweijähriges Kind in der Schürze aus den Flammen getragen, erlag ihren Brandwunden nach einem 9wöchentlichen Schmerzenslager; der größte Schmerz aber war ihr, daß sie ein älteres Kind, so sie vermeint, es lauffe ihr nach, aus Angst im Feuer zurückgelassen hatte.

[12]) Geboren 1602.

[13]) Hienach ist die irrthümliche Angabe in der Beschreibung des Königreichs Württemberg, wonach er Abt in Bebenhausen, und der Württembergischen Kirchengeschichte, wonach er Abt in Maulbronn gewesen sein soll, zu berichtigen. Gestorben ist er im Jahre 1660.

[14]) In Stuttgart gedruckt 1667.

[15]) Oben in der räumlichen Anordnung des Stammbaums.

[16]) Gelegentlich eines der bekannten Streifzüge Wiederholds vom Hohentwiel aus auf welchem er zusammen mit Herzog Friedrich von Württemberg im Februar 1646 in Sulz die bairische Besatzung überfiel. Dabei wurden 2 feindliche Dragoner und ein Bürger getötet, sowie reiche Beute gemacht (v. Martens 471).

Leonberg Tochter. — Sein Sohn Jeremias machte ihm vieles Kreutz: J. Baldenhofer, ein ungerathener Sohn, kam von der Akademie in den Krieg und also in das Bayerland, allwo er papistisch worden und sich mit einer vom Adel verheirathet."

Der zweite Sohn der Elisabethe B.: „Mag. Joh. Kaspar Baldenhofer war Pfarrer zu Heimsheim. Allda wurde er beim Konsistorio fälschlich verklagt und allerdings in gefährlichen Verhaft genommen, nachdem aber seine Unschuld offenbar geworden, hatt ihm die Sach zu seiner Promotion gedient und ist Special zu Tuttlingen worden. Er war in der Wahl als Hofprediger zu Stuttgart. — Seine eheliche Hausfrau war eine gebohrene Schuldin, Vogts zu Leonberg eheliche Tochter." — Von einem Enkel beider, Jak. Friedrich Osiander erzählt der Stammbaum, daß er zwischen Tübingen und Bebenhausen vom Wetter erschlagen worden sei, von den übrigen Nachkommen nur die Namen.

Am ausführlichsten berichtet der Stammbaum über die Eltern seines Verfassers; der dritte Sohn des Jeremias R. d. Aelt.: „Mag. Johann Martin Rebstock ist gebohren zur Ehestetten auf der Alb anno 1608. Kam nach Tübingen in die Schul, studirte auch allda. Er ward erstlich Vicarius zu Königsbrunn. Weil er nun durch den Einfall [17]) sammt seinem Prälaten vertrieben worden, wurde er Pfarrer zu Emmendingen in der Markgrafschaft Baden, folgends Pfarrer zu Hohen-Eberstein. Von da mußte er wegen des Kriegs nach Straßburg zu seinem Vatter fliehen, allwo er Kollegia gehalten, bis er Pfarrer zu Mönsheim geworden, allwo er lange ohne Besoldung gelebt und im Schloß daselbst große Feuersnoth gelitten. Von da wurde er Pfarrer in Lauffen, 20 Jahr darnach zu Nürtingen und endlich Special zu Neuffen. Endlich wurde er verleibdingt. Er hat das Hebräische fast gantz auswendig gekönnt; auch ersann er neue Sachen in der Musik. Er starb zu Kirchheim anno 16 . . . [18]).

„Seine Hausfrau war Maria Alexandria, Joh. Jakob Dalers General-Superattendenten der oberen Markgrafschaft eheliche Tochter. Sie hat viel Kriegsnoth gelitten: im Schloß zu Mönsheim sind ihr die Kleider am Leib verbronnen. Zu Lauffen ist ihr ein Kind im Neckar ertrunken. Sie hatt viel Plünderung und flüchten erfahren; unter währendem flüchten hat sie zwei Kinder geboren. Sie war schwermütig und melancholisch. Vor ihrem Ende wünschte sie noch jemand von ihren Freunden zu sehen, welches ihr in 30 Jahren nicht begegnet; dessen wurde ihr in ihrer letzten Krankheit gewährt. Denn ihrer Schwester Sohn, Joh. Fecht, damals Studiosus, jetzt Professor in Rostock, ist

[17]) Im Jahre 1630 wurden auf Grund des Restitutionsedikts (6. März 1628) die Klöster von den Kaiserlichen occupirt.

[18]) Aus anderen Quellen, besonders der in Anm. 11 genannten Leichenpredigt können zur Ergänzung folgende Daten beigefügt werden: Geboren den 24. Februar 1608; 1613 in die Schule nach Bebenhausen abgefertigt; nach 4 Jahren in das Pädagogium zu Tübingen geschickt; 1621 bei der Universität inskribirt; innerhalb 2 Jahren den ersten gradum erlangt; 1625 magister philosophiae, locus 4 unter vielen Kandidaten. 1628 hat er seine Studien beschlossen. (Als seine Lehrer werden genannt: Lukas Osiander, Thumm, Schoffer, Schickhard, Mößtlin). 1631 bestand er das Examen Theologicum zu Durlach und wurde Diakonus in Emmendingen; 1633 in Hohen-Eberstein Pfarrer; 1635 wurden ihm unterschiedliche Gemeinden, darunter Ispringen, Bauschlott, Gebrigheim, Thürn, sämtlich in dem Durlachischen anvertraut. Zwischendurch mußte er zweimal nach Straßburg fliehen, wobei er einmal mit Weib und Kindern unter untreue Schiffsleuth gerieth, welche, wo nit Gott selbigen Tags Gelegenheit auf Straßburg geschickt hätte, ihnen getroht, sie miteinander in den Rhein zu werfen. Nach Mönsheim kam er 1639 umb den Frühling, nach Lauffen 1646 um Lichtmeß, nach Neuffen 1669; verleibdingt 1685, gestorben den 15. Oktober 1695, nachdem er bei 4 Jahren wegen Altersschwäche bettlägerig gewesen war. Vgl. auch Evang. Kirchenblatt 1856, pag. 641.

zu ihr gekommen, nach deſſen Ankunft ſie bald geſtorben; anno 1662.[19]) — Die zweite Frau iſt geweſen Anna Regina Hochſtetterin, Wittib."

Das älteſte ihrer Kinder war: „Regina Barbara Speidelin, geb. Rebſtöckin. Sie iſt in der Markgrafſchaft Baden zu Emmendingen geboren. In ihrer Kindheit kam ſie auf der Flucht nach Straßburg, alwo ſie 3 Tage verloren geweſen und in der Kindlehre in der St. Peter Kirche wieder gefunden worden. Hatt im 30jährigen Krieg vieles erlitten: Sie war in der Feuersnoth im alten Schloß zu Mönsheim; zu Lauffen in ihrem ledigen Stand 7 Jahr Organiſtin. In ihrem Wittibſtand hat ſie dem alten Vatter, hernach dem Sohn Samuel gehauſet. — Sie wurde verehelicht mit Mag. Samuel Speidel, Präceptor zu Kirchheim anno 1655 im 24. Jahre ihres Alters; mit welchem ſie 20 Kinder erzeuget, welche aber meiſtens in ihrer Kindheit von Gott wieder abgefordert worden und hinterblieben allein 3 Söhne und 2 Töchter."

Von den beiden Söhnen des Joh. Mart. Rebſtock iſt: „Mag. Joh. Konrad Rebſtock geboren zu Straßburg anno 1638. Iſt nach Ulm zur Buchtruckerey, von da nach Straßburg verſchickt worden, allwo er von Dr. Dannhauer als ſeinem Taufbatten zum Studium befördert worden. Anno 1660 wurde er Pfarrer zu Böhringen, darnach zu Kl.-Gartach, Haubersbronn und endlich zu Rutesheim, allwo er von den Franzoſen geplündert worden. Er war ein Melancholikus, ſtarb zu Rutesheim vor ſeinem Vater. — Seine Hausfrau war Anna Eliſabetha, Mag. Joh. Viktors Cocca, gelarſamen Pfarrers zu Haußen im Zabergäu eheliche Tochter. Sie wurde mit vielen Kindern geſegnet, es hinterblieben aber nur ſechs, wovon ein Sohn, der Magiſter worden und eine Tochter ledig geſtorben. Beide Eheleute ſtarben nur 4 Wochen von einander."

Der jüngere Bruder, der Verfaſſer des Stammbaums: „Mag. Joh. Martin Rebſtock iſt geboren zu Lauffen 1648; in ſeiner Jugend war er 10 Jahre krank. Auff ſeinem edelmänniſchen Dienſt hatt er Verfolgung und Plünderung, deßgleichen auch in ſeinen folgenden Dienſten. Zu Vaihingen iſt ihm Haus und Hof mit allen Mobilien verbronnen. 19 Jahre iſt er unter den Papiſten geweſen. Anno 1670 wurde er Pfarrer zu Zaberfeld, 1675 zu Ennabeuren, 1682 zu Mönsheim, 1705 zu Zell[20]) — Verheirathet war er

[19]) Nach ihrer gleichfaßs in der K. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart befindlichen Leichenpredigt iſt ſie geboren 1610; ihre Hochzeit war 1631 umb Pfingſten; ihr Todestag iſt der 16. Juli 1661. — Ihr Vater war der letzte evangeliſche Prediger in Baden geweſen, der auf ſeiner Kanzel noch ausgeharrt hat, als ſchon die Papiſten nach ihm geſchoſſen; ſeit 1622 war er mit ſeiner Familie flüchtig nach Emmendingen gekommen.

[20]) Auch ſeine Leichenpredigt gehalten von ſeinem Amtsbruder Pfarrer Klüpfel in Unterenſingen befindet ſich in der K. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart und enthält ein nach ſeiner eigenen ſchriftlichen Verfaſſung, wie er ſie Jahr für Jahr aufgeſetzt hat, gegebenes Lebensbild (vgl. auch das Ev. Kirchen- und Schulblatt von 1883 Nr. 8 u. 9). Hieraus ſei ergänzend angefügt: Joh. Mart. R. iſt geboren den 3. Mai 1648, war von ſeinem 6. bis 16. Lebensjahre kränklich und wurde zunächſt von ſeinem Vater unterrichtet, worauf er 2 Jahre zu ſeinem Bruder nach Böhringen kam. 1666 gieng er nach Tübingen. Wegen ſeiner Mittelloſigkeit entſchloß er ſich nach Straßburg überzuſiedeln in der Hoffnung auf Dannhauer's Unterſtützung. Einen Dukaten konnte ihm ſein Vater mit auf den Weg geben. 14 Tage vor ſeiner Ankunft war D. geſtorben und er mußte durch Ertheilung von Unterricht ſein Leben kärglich friſten. Wiederholt iſt er in dieſer Zeit ſchwer erkrankt. — Noch vor Vollendung ſeiner Studien wurde er von dem Herrn von Sternenfels auf die Pfarrei Zaberfeld berufen. Zwei Abſagebriefe von ihm waren verloren gegangen; der dritten Aufforderung Folge zu leiſten, hielt er für Gewiſſenspflicht. Als 1674 Turenne's Schaaren bis nach Württemberg eindrangen, wurde auch Zaberfeld und ſein Pfarrer ausgeplündert und mußte dieſer in die Wälder flüchten. Kurze Zeit nach der Rückkehr gab es Streit mit der Gemeinde, weil R. unter anderen abergläubiſchen Gebräuchen auch das ſchon ſeit 200

mit: „Anna Margaretha Bogerin, Joh. Jakob Bürgers zu Vaihingen Tochter. Sie ist geboren zu Vaihingen 1650, verehelicht anno 1671, lebte im Ehestand 34 Jahr; hatt 14 Kinder gebohren, hinterließ 5 Söhne und 3 Töchter. Mußte viel wegen Krieg und von Papisten leiden. Starb zu Zell 1706. — Die zweite Hausfrau ist Philippine Margaretha."

Von seinen Nachkommen gibt der Stammbaum nur noch die Namen. Dagegen sind demselben noch eine Reihe von den Prediger verrathenden Betrachtungen angefügt:

„Die heilige Schrift gedenkt des Reb- oder Weinstocks an vielen Orten: Noah der andere Stammvater deß menschlichen Geschlechts hatt solchen erstlich nach der Sündfluth gepflanzet (Genesis 9. V. 20.) Jotham stellet durch ein gleichnus vom Weinstock die beschwerlichkeit des Regiments vor (Judic. c. 9 v. 12—13). Gott vergleicht seine Kirch einem Weinstock auch Weinberge (Esa 5, Psalm 80). Einem Eheweibe vergleicht David den Weinstock (J. 125). Christus nennt sich selbst den Weinstock (Joh. 15,5).

Als Nutzanwendung ist unter der Ueberschrift: Wessen sich die Rebstock bei ihrem Geschlechtsnamen erinnern sollen" beigefügt: „1. Weilen solcher nicht von Gold oder Silber genommen, sondern aus der erden, sollen sie sich in ihrem Stand der Demuth befleißen und gedenken, daß sie von der Erde und wieder zu erden werden. 2. Daß der Rebstock großer Hitz und Ungewitter unterworfen, und sie ebenmäßig sich zur Hitz und Trübsal gefaßt machen sollen in ihrem Christenstand. 3. Wie der Rebstock über sich wachst, also sollen sie ihr Hertz auch zu dem Himmel erheben; nach den Worten: Trachtet am ersten ꝛc. 4. Wie der Rebstock liebliche Früchte trägt, so sollen sie Früchte der Tugend bringen. 5. Wie der Weinstock mit seiner Frucht

---

Jahren obrigkeitlich verbotene Wettergeläute thatsächlich abschaffen wollte. Der Patronatsherr setzte der Gemeinde nachgebend den Pfarrer ab, der jetzt nach Ennabeuren kam. In dieser paritätischen Gemeinde gab es allerlei Streitigkeiten mit dem katholischen Teile der Einwohnerschaft, wobei der Pfarrer selbst am Leben bedroht worden sein soll. Aus Mönsheim mußte A. 1688 vor den Schaaren Mélac's nach Eßlingen flüchten. Konnte er von da bald wieder zurückkehren, so zwang ihn der Einfall von 1692 nach abermaliger Plünderung zu wiederholter Flucht, wobei er Frau und Kinder einen Tag lang verloren hatte; 1693 verlor er bei der Einäscherung Vaihingens durch die Franzosen sein dortiges Besitzthum. Er gelangte fliehend auf die Alb, übernahm dort die gerade verwaiste Pfarrei Ennabeuren wieder, wohin freilich die Franzosen auch gelangten; das Pfarrhaus kam bei der Plünderung jedoch gnädig weg — Ein Jahr nachdem er in Zell aufgezogen, verlor er seine Frau; 1707 verheirathete er sich wieder mit der Wittwe des Pfarrers Gmelin in Friolzheim; am Tag der Hochzeit wurde zu Schwaikheim das ganze Vermögen der Frau von den Feinden weggenommen. 1725 pensioniert zog er zu seinem Sohne, der Pfarrer in Frickenhausen war und unterstützte diesen in den Amtsgeschäften. Wenige Tage, nachdem er noch eine sehr eindringliche Predigt gehalten hatte, erkrankte er fataliter und nach 5wöchentlichem Krankenlager starb er am 18. Oktober 1729. Es überlebten ihn 7 Kinder und 23 seiner 42 Enkel. — Außer dem schon erwähnten Buche hat er auch „Christliche Lebensregeln" in den Druck gegeben.

In gewissem Sinne eine Ergänzung seiner Landesbeschreibung bildet ein der K. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart gehöriges Manuskript mit dem Titel: „Devastata nunc olim vero munitissima et illustrissima Worttembergia oder Schauplatz des heutiges Tages mehistens in völligem Abgang und Ruin liegend, vor vielen Seculis aber von Natur und Kunst wohl befestigt und weitberühmten Würtembergs, darinnen die mehiste Alt-Schwäbisch, Kaiserlich, Herzoglich, fürstlich, Gräflich, freyherrlich und Alt-Adeliche Stamm-Häuser, Residenzien, Bergschlösser und Rittersitze aus ihren Ruderibus und Ruinen aufgesucht, auch selbige vor deren gänzlichem Nahmens-Untergang zu verwahren zum Lustre des Uhralt-Hochfürstl. und Durchlauchtig Würtembergischen Haußes und Landen. Zusammengetragen und beschrieben von Johann Martin Rebstock, Historiophilo." Dieses der Landesbeschreibung verwandte Werk kann nicht von Pfarrer Rebstock herrühren, da darin Jahreszahlen bis zu 1746 vorkommen. Wohl aber könnte sein gleichnamiger Sohn, den der Stammbaum als Barbier in Stuttgart nennt, der Verfasser sein.

andern dient, so sollen sie auch gegen andere sich dienstbar erweisen. 6. Wie der Rebstock in die Erde gelegt wird, so sollen sie sich ihres Todes und Grabes erinnern. 7. Wie der Rebstock im Frühling wieder grünt, so wird sie Jesus am jüngsten Tage auch wieder grünend machen."

Es folgen: „Etliche tröstliche Exempel, wie Gott ein und andere aus diesem Stamm wunderlich aus großer Not errettet hat: Erstlich aus Kriegsnoth: Zur Zeit des 30jährigen Kriegs, als Mag. Martin Rebstock (so letzlich Specialis zu Neuffen gewesen) zu Hohen-Eberstein Pfarrer war, alwo er unter die Soldaten und Feinde gerathen, welche ihn erschröcklich gemartert und geschlagen, solche bereits Zinn und Bley zusammenschmolzen und ihm den sogenannten schwedischen Trunk geben wollten, wurde er wundersam errettet: denn es wurde ihnen eben zu dieser Zeit schnelle Ordre gegeben, sich in schneller eyl fort zu machen. Wie nun Gott vor Zeitten den David, der bereits von Saul umringt gewesen, errettet, indem dem Saul die Bottschaft zukommen, daß ihm die Philister eingefallen, deßwegen er eylen solle und hierdurch erhalten wurde (1. Sam. 24), also ist er eben auch von Gott errettet worden. — 2. Errettung aus Feuersnoth. Als Mag. Joh. Mart. Rebstock, Special zu Neuffen, zuvor aber Pfarrer zu Mönsheim war, alwo der französische General Turin eingefallen, hat sich der Pfarrer mit seiner Bürgerschaft retirirt in das Schloß, welches die Soldaten umringet, welche das Heu, so zu einem Nüstloch herfürragte, angezündet, welches das ganze Schloß in Brand gesetzt: des Pfarrers Hausfrau legte sich und bedeckte mit den Kleidern die Kinder, er der Pfarrer erinnerte jedermann zum Gebett. Sie resolvirten sich alle über die Mauer zu springen, der Pfarrer wollte den Anfang selbst mit seinen Kindern machen: Ein soldat aber schreyet, man solle inhalten, er wolle eine leiter anschlagen, die aber bey mannslänge nicht zureichte: doch stiegen alle durch Gottes Gnade darauf hinab.[21]) — 3. Wunderbare Erhaltung in Hungersnoth. Als zur Zeit des 30jährigen Kriegs Mag. Joh. Martin Rebstock Pfarrer zu Mönsheim war und ohne Besoldung gelebt, dazu geplündert worden und sich kümmerlich behelfen mußte, hat sich begeben, daß seine Hausfrau Maria Alexandria zur Frühlingszeit in einem Kirchgärtlein bei dem alten Schloß geschorrt: Weilen sie nun damals nicht vor sich und ihre Kinder zu essen gewußt, auch bitterlich in währendem Schorren geweint und Gott gebeten, er wolle ihr doch Mittel schaffen, daß sie Brod bekämen: So geschah es, daß sie vier Dukaten herausgeschorrt, die sie vor freuden als ein Geschenk von Gott genommen und Brod gekauft. Sie hielt gar viel auf das Gebett; ihre letzten Worte waren, Kinder bettet. 4. Errettung aus Wassersnoth: Obigen Mag. Joh. Mart. Rebstock's Sohn, auch Pfarrer zu Mönsheim, hatt allda seine große Noth erlitten, indem ein Wolkenbruch entstanden, daß durch das Gewässer 3 Stück Vieh im Stall ersoffen; der Pfarrer ruft die seinigen in die stube zusammen und bettet mit ihnen, worauff sich das Gewässer gelegt und sie errettet worden.[22]) — 5. Errettung aus langer Krankheitsnoth: Derselbe Joh. Martin Rebstock ward in seiner Jugend mit 10jähriger Krankheit beladen, alwo keine Arztney angeschlagen; Gott aber hat ihn wunderlich erretet. — 6. In Sterbensnoth: Als der Joh. Mart. Rebstock zu Straßburg studierte, wurde er von einer tödtlichen Krankheit auf sein Gebett in selbiger Stund gesund."

---

[21]) Eine äußerst lebendige Darstellung dieses Vorfalles aus dem Jahre 1646 (Turin-Turenne) findet sich mit des Geretteten eigenen Worten in der Anm. 11 genannten Leichenpredigt.

[22]) Als das Wasser in den ersten Stock zu dringen drohte, erfolgte ein Dammbruch, der dem Wasser Abfluß verschaffte.

Hieran reihen ſich die „Lehrfrüchte dieſes Rebſtockiſchen Stammbaums, ſo in den 4 unteren Graden zu finden. Martin Rebſtock Schultheiß zu Jeſingen bei Tübingen. Dieſem iſt das ganze Haus an der Peſt bis auf ein Kind ausgeſtorben: wobey zu lernen, wie bald Gott ein Geſchlecht kann klein machen, bald aber wieder ſegnen und groß machen, wie an dieſem hinterbliebenen Kind zu ſehen. — Jeremias Rebſtock. Den haben ſeine Freunde erzogen, ihm aber ſein Vermögen entzogen; da iſt zu ſehen, wie ſich auff Freunde nicht zu verlaſſen ſei. — Mag. Jeremias Rebſtock, Prälat zu Blaubeuren. Dieſer kam zur Prälatur von einer Dorfpfarr; da zu ſehen iſt, wie leicht Gott einen aus niedrigem Stand erhöhen kann. — Eliſabethe Baldenhoferin, geb. Rebſtockin. Dieſer wurde ihr Mann unſchuldig aus falſchem Verdacht durch einen gewaltſamen Tod im eigenen Hauſe entzogen: wobey zu lernen, daß der Eheſtand ein Weheſtand ſey, darinnen mehr Leyd als Freud öfters anzutreffen. — Mag. Joh. Martin Rebſtock. Dieſer hat Kriegsnoth, Plünderung, Flucht und Feuersnoth erlitten, worauß ihn Gott gnädiglich errettet; dabei iſt zu lernen, wie Gott die Seinigen aus Trübſal zu retten weiß. — Mag. Auguſtinus Rebſtock, Pfarrer zu Blochingen, hatt die angebottene höhere Bedienſtung abgelänet. Sein Exempel zeigt, daß man nicht nach hoher Ehre ſtreben, ſondern viellieber im niederen Stande bleiben ſolle, in Betrachtung: wo hohe Ehr und Stand auch ſchwere Verantwortung ſey. — Mag. Jeremias Baldenhofer, Pfarrer zu Mönsheim, hernach zu Freudenſtadt, welche ihm zur Leidenſtadt geworden, belehrt, daß die Welt, darinnen die Gottloſen Freude haben, denen Frommen eine Leydesſtatt ſey, ihre Freudenſtadt aber im Himmel haben. — Mag. Joh. Kaspar Baldenhofer. Iſt bei dem Konſiſtorio durch Verläumdung faſt in äußerſte Noth gerathen, doch wurde ſeine Unſchuld offenbar und ſeine Verläumder zuſchanden. Da zu ſehen iſt, wie die Verläumdung offt überhand bekommt, hernach daß Gott die Wahrheit wiſſe an den Tag zu bringen, dem wir unſere Sachen empfehlen ſollen; Pſalm 32. — Regina Barbara Steidelin geb. Rebſtockin. Sie hat 20 Kinder geboren, von welchen wieder 15 zeitlich geſtorben, worüber ſie ſich zwar betrübt, nachgehends aber geſehen, wie wohl es Gott gemacht; denn zeitt ihrer Wittwenſchaft iſt ihr ſchwer gefallen, dieſe Kinder zu erhalten. Wobey zu merken: daß wir uns über Gottes Schickung oft betrüben, aber nachgehends erfahren, wie wohl es Gott gemacht habe. — Joh. Konrad Rebſtock, Pfarrer zu Rutesheim, war nebſt leiblicher Trübſal auch mit Seelenanfechtungen beladen; wobey zu lernen, daß wir ſowohl zeitlichen als geiſtlichen Trübſalen unterworfen, auf welch beide wir uns müſſen gefaßt machen. — Joh. Martin Rebſtock, Pfarrer zu Zell, hatt zwar von ſeiner erſten Frau gutes Vermögen erhalten, aber durch Krieg und Brand wieder verloren, daß er davon nicht zu nutzen, ſondern müh und ſorg gehabt. Da zu merken, wie nichtig die zeitlichen Güter ſeien, daß man nach ewigen und beſtändigen Gütern trachten ſoll. Er hat auch, da er 19 Jahr mit den Papiſten ein Kirch, Cantzel und Altar gebrauchen mußte, viel elend ausgeſtanden, auch viel Kinder-Kreutz, 10jährige Krankheit, Plünderung, Brand u. ſ. w. erfahren; darauß iſt die Lehr: Wir müſſen nicht durch gute Tage, ſondern viel Kreutz in Himmel eingehen. — Barbara Heiſchin[22]) geb. Rebſtockin hat ſich mit Mag. Heiſche als einem Studio ehelich verſprochen, der ſich hernach mit einer anderen verehelichte, welches ſie ihm aufs Gewiſſen gegeben. Weilen ihm aber ſolche zeitlich geſtorben, hat er ſich zum andern Mal mit dieſer verſprochen. Lehre: ſiehe was das Gewiſſen thut. — Maria Eliſabetha geb. Rebſtockin. Sie hat ſich unglücklich mit einem Schreiner ver-

[22]) Dieſe, ſowie die folgende fehlen in der graphiſchen Darſtellung des Stammbaums

ehelicht, von dem sie aber keine Nahrung hatte. Gott hat sie zeitlich aus diesem Leben gefordert. Lehre: Der Tod ist eine Erlösung aus vielem Elend dieses Lebens."

„Das Rebstöcklische Wappen wurde anno 1611 von Georg Godelmann, Com. Palat. dem Jeremias Rebstocken, damals Forstmeister in Zellerbad, wie auch seiner Posterität ertheilet. Die Privilegia befinden sich in einem Wappenbrief, so bey dem ältesten dieses Geschlechts in Verwahrung gehalten wird."

Den Abschluß bildet der Wunsch: „Gott segne diesen Stamm, daß all von diesem Samen ihr Leben führen recht. Er schütze und behüte durch seine große Güte, daß all' aus diesem Geschlecht von jungen und auch alten, sich ehrlich thät verhalten. Endlich zu seiner Zeit auch selig möge sterben, das Himmelreich ererben lebend in Ewigkeit."

Kunstgeschichtliches aus Schwaben.[1])

Von Hofrat Dr. Giefel.

Es herrscht in weiten Kreisen die Ansicht, daß bei Beginn des 19. Jahrhunderts die kirchlichen Kunstschätze allüberall nach allen Windrichtungen hin zerstreut worden seien. Daß solches nicht immer der Fall war, daß z. B. Kurfürst beziehungsweise König Friedrich von Württemberg es sich sehr angelegen sein ließ, hervorragende Kunstgegenstände von Kirchen und Klöstern, entweder an Ort und Stelle, wohin sie gestiftet waren, zu belassen oder aber an bedürftige Kirchen zu verteilen, davon dürften folgende Entscheidungen dieses Fürsten Belege bilden. Demselben machte der Kirchenrat (jetziges Konsistorium) anfangs des Jahres 1804 Anzeige von der „geplanten Abgabe des gemalten Altarblattes aus der Sommerkirche des Kl. Bebenhausen". Friedrich dankte am 16. Mai 1804 für die in Aussicht genommene Abgabe des Bildes und beließ dasselbe an Ort und Stelle.

Ebenso machte die genannte Behörde um dieselbe Zeit den Kurfürsten auf den bekannten Blaubeurer Flügelaltar aufmerksam. Sei doch derselbe zur Ausschmückung der gothischen Kapelle auf dem Seegut (Monrepos) ganz passend! Auch davon wollte Friedrich nichts wissen, „indem es nicht seine Intention sei, dieses sehr schöne Monument zu verändern, besonders da es zu der gothischen Kapelle auf dem Seegut viel zu colossalisch wäre". Man muß dankbar sein, daß auf das Anerbieten des Kirchenrats nicht eingegangen wurde, da sonst das Blaubeurer Kunstwerk auf dem Monrepos'er See wahrscheinlich entweder durch Feuchtigkeit zerstört oder gar gestohlen worden wäre.

Am 23. August 1806 machte Kameralverwalter Schnell in Urspring die Anzeige, „daß daselbst 36 Stücke sehr alte Glasmalereien heraldischen Werts sich befinden." Die Kgl. Ordre hierauf lautete: „Man soll diese Fenster wohl verwahrt nach Stuttgart schicken". Ohne Zweifel waren diese Glasmalereien überall besser vor Zerstörung oder Diebstahl geschützt als in dem aufgehobenen und verlassenen Kloster.

Die große Orgel in der Zwiefaltener Klosterkirche bestimmte König Friedrich für die Stuttgarter Stiftskirche, eine zweite Orgel im Zwiefaltener Chor, sowie die dort entbehrlichen Altäre und übrigen Kirchenbedürfnisse für die zu Stuttgart neu zu erbauende katholische Kirche. Das Dekret an das geistliche Departement[2]) vom 30. Oktober 1807 lautet:

„Da S. Königl. Majestät benachrichtigt worden sind, daß die zu Zwiefalten in der dortigen ehemaligen Klosterkirche befindliche große Orgel, welche

[1]) Nach Akten des Kgl. Staats-Filial-Archivs Ludwigsburg.
[2]) Minister Freiherr von Mandelslohe.